

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Heß, Heinrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Blumenlese aus den vorzüglichsten Opern für Pianoforte, Polyhymnia, eine Sammlung drei und vierstimmiger Gesänge aus Opern und v. A. Das Institut für Kupferstecher lieferte eine beträchtliche Anzahl schöner, großer Stiche nach Gemälden von Raphael, Dürer, Luini, Dominichino und Andern, von Karl Schuler, Ulmer, Bolmar, Hegi und Andern ausgeführt. Der Buchverlag enthält Werke von Hug, K. v. Rotteck, dessen »Allgemeine Geschichte« auf Herders Anregung begonnen wurde, Herda oder Erzählungen und Gemälde aus der deutschen Vorzeit, 4 Bde., Schriften von Chateaubriand, Vaders Badische Landesgeschichte (1834—36); noch kurz vor dem Tode Herders wurde der Plan der »Badenia« (das erste Heft erschien im Februar 1839) und des »Deutschen Bürgerfreundes« festgestellt. Schließlich sei noch der Filialen des Herder'schen Geschäftes gedacht. 1808 erhielten die Gebrüder Herder die Bewilligung, in Sigmaringen eine Buchdruckerei und Buchhandlung zu errichten, erstere wurde bald darauf als Hof-Buchdruckerei charakterisirt und ihr der Druck und Verlag des fürstlichen Amtsblattes, der eingeführten Schul- und Kirchenbücher zugewiesen. 1816 verzichtete die Familie auf dieses Verhältniß. Seit 1809 bestand bis Ende der 20er Jahre eine Filiale in Konstanz. 1817 erwarb Herder die Hof-Buchdruckerei und damit den Verlag des badischen Regierungsblattes; dieses Privilegium wurde 1832 auf 12 Jahre erneuert; zu diesem Zweck war in Karlsruhe eine Druckerei errichtet, welche bis zum Uebergang des Regierungsblattes an die Firma Malsch u. Vogel 1844 bestand, die damit verbundene Buchhandlung wurde bis 1854 fortgeführt. Eine Niederlassung in Paris war 1834 durch einen Schwiegersohn Herders gegründet worden; hier erschienen französische Ausgaben der biblischen Bilder, des Kauslerschen Schlachten-Atlas, der Atlanten von Centraleuropa, von Rotteck's Weltgeschichte und Anderes. B. Herder schloß sein thätiges, unternehmungsreiches Leben am 11. März 1839; er hatte im Kleinen begonnen und als Mann von europäischem Rufe geendet; durch reiche Fachkenntniß den Tüchtigsten seiner Berufsgenossen gleich stehend, ragte er unter Vielen derselben vor und nach ihm hervor durch eine höhere, ideale Auffassung, in welcher er die Arbeiten der Wissenschaft und die Schöpfungen der Kunst zu fördern und zum Gemeingut der Menschheit zu machen bemüht war. (Dem Mitgetheilten liegt zu Grund eine als Manuskript im literarischen Institut von Huttler in München gedruckte Biographie nebst Privatmittheilungen noch lebender Freunde. Das Kunstinstitut ist beschrieben in der im Herder'schen Verlag 1825 erschienenen Geschichte und Beschreibung von Freiburg i. B. S. 195—203.)

König.

Heinrich Heß

wurde am 19. Januar 1788 zu Hasel geboren, wo sein Vater Pfarrer war. Die Mutter stammte aus der seit den Tagen der Reformation in unserer Heimath eingebürgerten Familie Zandt, die wir im Dienst der Kirche und Schule so zahlreich vertreten finden. Seine Großmutter von väterlicher Seite war die Schwester des in diesen Biographien (Bd. II. S. 230) angeführten Spezialsuperintendenten und Kirchenraths Sander. Nachdem Heinrich Heß in Folge der Drangsale des Krieges, welche seine Familie 1799 in Thringen ausstehen mußte, den Vater allzufrüh verloren hatte (derselbe starb am 16. Mai 1803 als Pfarrer in Thiengen), wurde er seinem Onkel, dem bekannten Fabeldichter Pfeffel in Kolmar, zur weitem Erziehung anvertraut. Der Aufenthalt in dieser poetischen Atmosphäre war von entscheidendem Einflusse auf die Entwicklung seiner dichterischen Neigungen und Anlagen. Kaum sechszehnjährig trat er dann bei einem Theilungsrevisor im badischen Oberland als Incipient ein, um sich für das Notariatsfach vorzubereiten, ohne jedoch seine wissenschaftliche

Fortbildung dabei zu vernachlässigen. Als er in kurzer Zeit durch die Beforgung von Theilungsgeschäften eine nicht unbedeutende Summe sich erspart hatte und ihm von Karlsruhe aus, wo man damals manches aufbot, fähige Leute zum höhern Staatsdienst heranzuziehen, auch noch ein Stipendium zugesichert wurde, bezog er im Frühjahr 1808 die hohe Schule in Heidelberg und studirte daselbst bis Ende März 1810 die Kameralwissenschaften. Von da bis zu seiner Berufung als Finanzrath nach Karlsruhe (im April 1826) fast fortwährend in den schönsten Gegenden des Oberlandes verwendet, hatte er wie Wenige Gelegenheit, Land und Leute, so weit die alemannische Zunge klingt, kennen und lieben zu lernen. Damals reifte denn auch sein schönstes Gedicht allmählich der Vollendung entgegen, das »Lied von Baden«, in welchem unser ganzes Großherzogthum vom Bodensee bis zur Tauber in einem naturwahren und doch durch den milden Glanz der Poesie verklärten Gemälde sich darstellt. Außer diesem Liede, welches als ein Muster der poetischen Beschreibung allgemein anerkannt worden ist, hat er noch eine Anzahl von Liedern gedichtet, welche theils eigenen Herzenserfahrungen, theils den Erinnerungen an seine alemannische Heimath, theils politischen Ereignissen und andern Gelegenheiten ihren Ursprung verdanken; von letzteren wollen wir ein »Lied am Kaiserstuhl« (1814 bei der Rückkunft der Landwehr gesungen), das »Lied am Säkularfest Karl Friedrichs« (d. 22. Nov. 1828) und ein »Rheinlied« (1840) namentlich hervorheben. Eine kleine 1829 erschienene Sammlung seiner Lieder wurde von der Kritik ehrenvoll aufgenommen (vgl. Literaturbl. d. Morgenbl. 1829, Nr. 44) und gewann ihm auch unter den deutschen Dichtern und Schriftstellern der damaligen Zeit manchen bedeutenden Freund, so Ludwig Tieck, Anastasius Grün und vor Allem Wolfgang Menzel, mit dem er fortan in den innigsten Beziehungen stand. Seine Vorliebe für die Belletristik veranlaßte ihn auch, in das Karlsruher Unterhaltungsblatt (1828—1842) Beiträge zu liefern. Zur Belebung und Hebung des heimischen Volksgefanges, für den er sich desto lebhafter interessirte, je mehr er mit den Eigenthümlichkeiten unseres Volkslebens bekannt wurde, gab er zu verschiedenen Zeiten auf fliegenden Blättern alte und neue schöne Liebeslieder heraus, von denen jene meist in freier Weise von ihm selbst neu bearbeitet waren. (Vgl. auch der Freiburger Zeitg. Beilage f. Unterhaltg. u. Lit. 1842, Nr. 8 bis Nr. 52). An der Vollendung und Herausgabe einer nahezu druckfertig uns vorliegenden Sammlung der im Volke bekanntesten Liebeslieder nebst einer Auswahl von Liedern, »deren Einführung als Volkslieder zu wünschen wäre«, wurde er durch den Tod gehindert. Er starb am 21. September 1850 als Geheimer Finanzrath. Von den mit seinem Beruf im Zusammenhang stehenden schriftstellerischen Arbeiten erwähnen wir noch die 1845 veröffentlichte Broschüre, in welcher er die Frage, ob die damals projektirte Schwarzwald-Bahn durch das Kinzigthal oder durch das Höllenthal zu bauen sei, ausführlich erörtert und zu Gunsten der Höllenthal-Bahn entschieden hat.

Funck.

Georg Martin Hildebrandt,

in Mannheim am 5. Februar 1811 geboren, trat, nachdem er, auf dem Lyceum seiner Vaterstadt wohl vorbereitet, seine Studien auf der Universität Heidelberg vollendet hatte, im Jahr 1834 nach vorzüglich bestandener juristischer Prüfung als Rechtspraktikant in das Berufsleben ein, zuerst bei dem Stadtamt Mannheim, dann bei dem Bezirksamt Gerlachsheim. Seine nächste Absicht ging dahin, der Anwaltschaft sich zu widmen, die nach damals bestehender Gesetzgebung frühestens nach zweijähriger tüchtiger juristischer Praxis erworben werden konnte. Dem mit den glänzendsten Zeugnissen seiner Vorgesetzten ausgestatteten Bewerber um eine Anwaltsstelle wurde auch anstandslos im Frühjahr 1836 das Schrift-